

Grenzüberschreitendes Placemaking. Konzeptionelle Überlegungen am Beispiel der „Goldenen Bremm“ im deutsch-französischen Grenzraum

Alexandra Schartner

Abstract

Der folgende Beitrag befasst sich mit der konzeptionellen Definition von grenzüberschreitendem Placemaking und untersucht die Frage, ob und wie es genutzt werden kann, um Grenzraumentwicklungen zu beschreiben. Es wird dabei analysiert, inwieweit Grenzlokalitäten und deren grenzüberschreitende Inszenierungen als Impulse für die Entwicklung von Grenzräumen dienen. Dazu wird ein Teil der Projektstudie zu einer Internationalen Bauausstellung (IBA) in der Großregion vorgestellt. In dieser Studie wurde die Idee entwickelt, Grenzlokalitäten über nationale Grenzen hinweg zu verknüpfen, um die Transformation eines Grenzraumes anzuregen und sichtbar zu machen. Als Fallbeispiel dient die „Goldene Bremm“ an der deutsch-französischen Grenze, die die Herausforderungen, Chancen und Fragestellungen dieses Prozesses illustriert. Die an dieser Grenzlokalität 2023 stattgefundenene Inszenierung zeigt den in der Projektstudie diskutierten Ansatz und hinterfragt, welchen Einfluss diese auf eine grenzüberschreitende Raumentwicklung hat. Anhand ausgewählter Interviewbeispiele gibt der Beitrag eine Übersicht über den Prozess und eine exemplarische Einsicht in Untersuchungen zum Grenzraum und dem grenzüberschreitenden Placemaking.¹

1 In diesem Artikel wird ein Ausschnitt aus der Forschungsarbeit vorgestellt, die im Rahmen der Kooperationsplattform Europa (2022–2025) der Universität des Saarlandes und der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes stattfindet. Die Daten wurden zum Teil (2022–2023) als Begleitforschung des Projektes Prä-IBA-GR/Prä-IBA Saar-Moselle erhoben.

1. Einleitung

Offene Grenzen sind in europäischen Grenzräumen eine Besonderheit, deren Alleinstellungsmerkmale von Forschenden untersucht werden. Für die Bewohner*innen hingegen sind sie mittlerweile eine Selbstverständlichkeit. Das Überschreiten der Grenzen für Arbeit und Freizeit, zum Konsum und Kulturaustausch gehört in den stark verflochtenen Grenzräumen Europas zum Alltag. Diese Praxis des Grenzüberschreitens kann als ein Prozess der alltäglichen Regionalisierung verstanden werden (Werlen, 1997; 2008). Der Prozess der alltäglichen Regionalisierung beschreibt, wie sich Räume durch die regelmäßigen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Interaktionen der Menschen kontinuierlich neu konstituieren und dabei nationale Grenzen einerseits an Bedeutung verlieren, andererseits sich Grenzräume bilden, die durch die Grenzüberschreitung definiert werden.

Daraus resultierend wird die Fragestellung zu den grenzüberschreitenden Orten im Grenzraum Saarland-Moselle formuliert. Dabei wird untersucht, wie die Inszenierung von Lokalitäten an einer Grenze zur Schaffung grenzüberschreitender Orte führt und ob dieser Prozess als grenzüberschreitendes Placemaking betrachtet werden kann.

Es werden die angewandten Methoden und spezifischen Analysen detailliert dargelegt, d.h. als ein Prozess, durch den sich Räume durch soziale, wirtschaftliche und kulturelle Veränderungen immer wieder neu konstituieren, wobei es zu einem Zusammenspiel von Struktur und Handlung kommt (Giddens, 1997, 34). Alltägliche Praktiken spiegeln die Identifizierungen der Einwohner*innen wider, die Regionalisierungsprozesse abbilden (Werlen, 1997). Dabei werden „bestimmte ‚Orte‘ bei der grenzüberschreitenden Erledigung von Alltagsaufgaben in Beziehung gesetzt, wodurch ‚alternative‘ Grenzziehungen bzw. Räume entstehen“ können (Wille, 2020, 48). Regionale Bezüge und Identitäten sind ein integraler Bestandteil des alltäglichen Lebens, somit formen sich grenzüberschreitende Räume als soziale Konstrukte.

Dieser Beitrag befasst sich mit einem Grenzraum innerhalb der Grenzregion Großregion², oftmals noch immer als die Region „SaarLorLux“ bezeichnet (Wille, 2020, 25–53). Innerhalb der Großregion lassen sich kleinere binationale oder trinationale Grenzräume einordnen, die eng verflochten

2 Die Großregion (engl. Greater Region, franz. Grande Région) besteht aus mehreren definierten Gebietskörperschaften: dem Großherzogtum Luxemburg, der früheren Region Lothringen, den ihr angehörenden Départements Meurthe-et-Moselle, Moselle, Meuse und Vosges, den deutschen Bundesländern Rheinland-Pfalz und dem Saarland,

sind. Auch der Raum des Saarlandes und des Départements Moselle in Lothringen lässt sich als ein solcher Grenzraum betrachten (Crossey & Weber, 2020, 154–156) und liegt im Fokus der vorliegenden Untersuchung.

In der Großregion (GR) fand von 2020 bis 2023 die sogenannte Prä-IBA-GR³ statt (Ochs et al., 2021b; 2023b). Dabei handelte es sich um eine mehrjährige Entwicklungsphase einer Internationalen Bauausstellung (IBA), die sogenannte Prä-IBA-Phase, die von dem IBA-Expertenrat⁴ als eine „Zeit präziser Vorbereitung“ (Durth, 2020) definiert wird. Während der Prä-IBA-GR wurden die Möglichkeiten zur Durchführung einer IBA ausgelotet und sowohl für die gesamte Großregion als auch für den saarländisch-lothringischen Grenzraum als transformatorisches Vorhaben erörtert. In der Prä-IBA-Phase für SaarMoselle wurde erprobt, ob und inwiefern temporäre grenzüberschreitende Inszenierungen von Lokalitäten an der deutsch-französischen Grenze auf die Entwicklung von Grenzräumen wirken könnten (Ochs et al., 2023b). Das Ziel war es, das öffentliche, grenzüberschreitende Interesse an diesen Grenzlokalitäten zu wecken und dauerhafte Konzepte zu entwickeln.

Der folgende Beitrag gibt eine Übersicht über diesen Prozess und schildert anhand eines Fallbeispiels die Möglichkeiten der Definition von grenzüberschreitendem Placemaking. Dazu bietet eine exemplarische Einsicht ausgewählte Interviewbeispiele sowie teilnehmende Beobachtungen, die während einer Inszenierung der Grenzlokalität entstanden. Der Beitrag verfolgt die Frage, ob grenzüberschreitendes Placemaking konzeptionell zur Beschreibung von grenzüberschreitender Raumentwicklung genutzt werden kann.

2. Das Format der Internationalen Bauausstellung

Der Begriff der Internationalen Bauausstellung, kurz IBA, hat sich im Deutschland des 20. Jahrhunderts entwickelt und steht für ein Format, welches sich für einen Zeitraum von zehn Jahren um die Stadt- und

der belgischen Region Wallonie mit der französischsprachigen und der deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens.

3 Präfigurationsphase einer Internationalen Bauausstellungen für die Großregion (Prä-IBA-GR).

4 Der IBA-Expertenrat des Bundes begleitet und berät laufende IBA und IBA-Initiativen. Der 2009 ins Leben gerufene Rat setzt sich aus renommierten Akteur*innen aus Forschung und Praxis sowie Vertreter*innen aus Kommunen und Ländern zusammen (Preller et al., 2023).

Raumentwicklung einer Region bemüht. Nach Meinung des IBA-Expertenrates hat sich die IBA mittlerweile zu einem Experimentierfeld der Regionalentwicklung etabliert (IBA-Expertenrat des BMI, 2017) und gilt heute als ein besonderes Instrument, um Architektur-, Stadtplanungs- und Gebietsplanungsprojekte zu gestalten (Linder-Guarnaccia, 2021, 82).

Eine IBA bezeichnet in ihrer Ursprungsform ein Konzept, das wörtlich zu verstehen ist: Sie ist eine Präsentation von eindrucksvollen, zukunftsweisenden Architekturen und Bauwerken, präsentiert in einer Ausstellung durch eine internationale Architekturgemeinschaft, die am Anfang vor allem ein Fachpublikum der Architektur, Kunst und Kultur ansprach. Das Format änderte sich zunehmend, indem sich die IBA durch die Entwicklung von unterschiedlichen Arten von Projekten aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen widmete. Die Internationalen Bauausstellungen entwickeln Räume, indem sie Antworten auf den jeweiligen regionalen Wandel in Projektform, d. h. durch Entwicklung eines oder mehrerer Orte, geben.

Doch vor allem in den letzten 15 Jahren lag der Fokus innerhalb der IBA-Prozesse nicht mehr primär auf der Architektur und baulichen Maßnahmen. Vielmehr wurden auch andere Projekte, wie Netzwerkaufbau und Austauschprozesse, als IBA-Projekte entwickelt (Wrobel & IBA Thüringen GmbH, 2023, 209). „Darüber hinaus prägen Beteiligungsprozesse, neue Verfahrensmodelle wie auch wissenschaftliche, künstlerische oder performative Projekte Gesicht und Geist einer IBA.“ (IBA-Expertenrat des BMUB et al., 2017, 11)

Zu Beginn eines IBA-Prozesses wird in vielen Fällen ein Raum festgelegt, in dem sich die IBA als Transformation entfalten soll. In diesen Räumen wird der Wandel einer Region dargestellt, indem durch die IBA die Transformation von Orten initiiert wird und die Auswirkungen dieser Veränderungen durch ihr Netzwerk kommuniziert und projiziert werden. Die IBA begleitet also den Wandel von Orten und macht die Transformation sichtbar. Die Erlebbarkeit der von der IBA geschaffenen Orte durch die Öffentlichkeit ist ein zentrales Vorgehen, um die Entwicklung in einem Raum sichtbar zu machen (Doehler-Behzadi, 2023). Die Prozesse der IBA werden als temporäre Labore und Werkstätten der Regionalentwicklung verstanden, die eine langfristige Transformation von Räumen als Ziel haben (IBA-Expertenrat des BMI, 2017). Da IBA weder ein geschützter Begriff noch eine geschützte Marke in der Stadt- und Raumplanung ist, sondern ein selbstgestellter Qualitätsanspruch (Friedrich & Krug, 2012), kann auch

jede*r eine IBA als regionales Labor zur Problemidentifizierung und zur Suche nach Lösungen durch experimentelle Projekte nutzen.

Während im 20. Jahrhundert nur einige wenige IBA stattgefunden haben, erfreut sich das Format seit der Jahrtausendwende einer großen Beliebtheit. Seitdem wurden in Deutschland und auch in anderen angrenzenden, europäischen Ländern mehr IBA-Prozesse abgeschlossen als im gesamten vergangenen Jahrhundert. Die zahlreichen IBA des 21. Jahrhunderts gehen einen Schritt weiter als ihre Vorgängerinnen. Sie leisten nicht nur einen Beitrag zur Koordination von Multi-Level-Prozessen der Regionalplanung eines bestimmten geografischen Raumes, sondern bieten auch einen Raum, um gemeinsam mit verschiedenen Akteur*innen Projektideen zu entwickeln und diese in Beziehung zueinander zu setzen, wodurch wieder zusammenhängende Projekträume entstehen. In den meisten Fällen nehmen Sie die Form und Ausprägung einer bereits etablierten Region an. IBA-Räume waren bislang beispielsweise ein oder mehrere Stadtviertel, wie bei der IBA Hamburg 2006–2013 (IBA-Hamburg GmbH & Hellweg, 2013), eine ganze Stadt, wie die IBA Heidelberg 2012–2022 (Braun et al., 2022), oder auch ein Bundesland, wie die IBA Thüringen 2013–2023 (Faber & IBA-Thüringen GmbH, 2023).

Jede IBA hat ihre einzigartige Vorgehensweise und Entwicklungsgeschichte, die dadurch eine Region im Wandel abbildet. Ihre Akteur*innen sprechen von identitätsstiftenden und -findenden Projekten und Prozessen. Ihre Absicht ist es, das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Region über die verschiedenen Projekte und -initiativen zu generieren. Die IBA-Organisator*innen heben hervor, dass den ausgewählten Regionen somit eine „gelebte IBA-Identität“ zugesprochen wird (Fischer et al., 2011, 30).

Heute haben sich die IBA stark gewandelt, weg von reinen Bau- und Architekturausstellungen hin zu strategischen Prozessen, die soziale, wirtschaftliche und ökologische Aspekte sowie Partizipation in den Vordergrund stellen (IBA-Expertenrat des BMI, 2017). Aus diversen Memoranden⁵ der aktuellsten IBA geht hervor, dass es ihr Ziel war, die Transformation eines Stadtviertels, einer Stadt oder einer ganzen Region positiv zu beeinflussen (IBA-Expertenrat des BMI, 2017; Jann et al., 2013). Dabei bleibt das Ausstellen als Erlebbar- und Sichtbarmachen von Prozessen ein fester Bestandteil der IBA (Doehler-Behzadi, 2023).

5 Ein IBA-Memorandum ist ein Leitfaden, in dem die Initiator*innen die Prinzipien, Ziele und Qualitätsstandards für die Internationale Bauausstellung festlegen. In einigen Fällen wurde der Begriff Machbarkeitsstudie einem Memorandum gleichgesetzt.

3. Grenzüberschreitende IBA in der Großregion

Das Format der Internationalen Bauausstellung in der Großregion, im Saarland, sowie im saarländisch-lothringischen Grenzraum hat einen langen Weg hinter sich, ohne dabei über die Phase der Machbarkeitsstudien und Vorüberlegungen, kurz die Prä-IBA-Phase, hinauszuwachsen. Um die Jahrtausendwende, im direkten Anschluss an die IBA Emscher Park von 1999, wurde im Saarland eine Studie zum Thema der Industriekultur Saar beauftragt, die von dem Leiter der IBA Emscher Park, Karl Ganser, durchgeführt wurde (Ganser & Kommission Industrieland Saar, 2000). Im Rahmen der Bemühungen der saarländischen Landesregierung, das industriekulturelle Erbe in Zeiten des rapiden Strukturwandels zu erhalten, wurde 2001 die „IndustrieKultur Saar GmbH“ gegründet (Böcker, 2007), die sich nachfolgend um die Standorte des industriellen Erbes kümmerte. Der Wunsch, dieses Erbe im Rahmen einer IBA zu entwickeln und sichtbar zu machen, blieb dabei jedoch unerfüllt.

Der nächste Versuch, eine IBA in der Region zu initiieren, fand 2012 während eines öffentlichen Symposiums der Findungsphase zur „IBA: Saar+“ statt, bei dem regionale Akteur*innen der Architektur mit der Verantwortlichen der kürzlich abgeschlossenen IBA Stadtumbau und IBA-Expertin, Sonja Beek, zusammengebracht wurden (Ochs et al., 2020). IBA Stadtumbau hatte sich in einem zehnjährigen Prozess erfolgreich um die Transformation von insgesamt 19 Städten in Sachsen-Anhalt bemüht (Oswalt & Eidner, 2010) und die Akteur*innen sahen viele Potentiale und Parallelen zu der Region Saarland und deren erweitertem, europäischem Nachbarkreis.

Darauffolgend wurde die Studie „IBA Europa: Leben – Die GPMR⁶ der Grossregion“ als ein „Konzept für eine Prä-IBA als Prüf- und Startphase“ erarbeitet, welches 2018 im Auftrag des Ministeriums für Finanzen und Europa des Saarlandes erschienen ist (Hartz et al., 2018). Es beleuchtete weiterhin die Möglichkeiten einer IBA in der Großregion.

Schließlich wurde unter der großregionalen Gipfelpräsidentschaft des Saarlandes 2019–2020 die Prüfung der Machbarkeit einer IBA in der Großregion beschlossen, die sogenannte „Präfigurationsphase“ für eine IBA-GR (Ochs et al., 2021a; 2024). In dieser Phase befasste sich das Prä-IBA-Team mit der Erarbeitung der Grundlagen und des regionalen Verständnisses für eine IBA. In der gemeinsamen Erklärung des Gipfels der Großregion

6 Grenzüberschreitende polyzentrische Metropolregion.

wurde die „erste Vorprüfphase einer Internationalen Bauausstellung für die Großregion (Prä-IBA-GR) lanciert (17. Gipfel der Großregion, 2021). Unter dem Motto „Europa leben“ erstellte das Prä-IBA-Team der htw saar (Projekträgerin) einen ersten Gestaltungsleitfaden, genannt „Machbarkeitsstudie“, einer solchen IBA (Ochs et al., 2021b).

Als vertiefende Folgestudie für einen fokussierten Raum an der nationalstaatlichen Grenze wurde 2022–2023 eine Präfigurationsphase für den grenzüberschreitenden Raum zwischen dem Saarland und Grand Est (Département Moselle, Lothringen) durchgeführt. Diese lief weiterhin unter dem Namen Prä-IBA-GR und erstellte ein Memorandum zur Durchführung einer „IBA Saar-Moselle“ (Ochs et al., 2023b).

Zugleich und unabhängig zur Prä-IBA-GR fand in der Großregion eine zweite Initiative für die Durchführung einer grenzüberschreitenden IBA statt. Die „Pré-IBA Alzette Belval“, geleitet durch das EVTZ⁷ Alzette-Belval, bearbeitete von 2020 bis 2021 den luxemburgisch-französischen Grenzraum (GECT Alzette Belval et al., 2022). Beide Initiativen wurden 2020 in die „grenzüberschreitende operative Strategie der Großregion“, also in das Raumentwicklungskonzept der Großregion (REKGR) aufgenommen (SDTGR/REKGR & Vidal, 2020). Durch das Format der IBA sollte eine Stärkung der Strahlkraft der Großregion entwickelt (SDTGR/REKGR & Vidal, 2020, 61) und die Grenzüräume der Großregion gestärkt werden.

Innerhalb dieser mehrjährigen Untersuchungen zu den Möglichkeiten einer IBA in der Großregion und im Grenzraum Saarland und Moselle wurden unterschiedliche Formate getestet, um eine größere Sichtbarkeit nach außen zu erreichen und identitätsstiftende Prozesse im Inneren anzustoßen. Zu diesen Formaten zählen Konferenzen und temporäre Inszenierungen von Orten, u. a. durch Ausstellungen, öffentliche Diskussionsforen, Exkursionen und Arbeiten in öffentlichen Räumen an Orten, die besonders interessant für die Grenzregion sein könnten.

4. Grenzüberschreitendes Placemaking

Die eben beschriebenen Formate, durch die erprobt wurde, Grenzüorte in einen grenzüberschreitenden neuen Zusammenhang zu bringen und sichtbar zu machen, können als eine Vorgehensweise des grenzüberschreitenden Placemaking beschrieben werden.

7 Europäischer Verbund für territoriale Zusammenarbeit.

In Stadtplanung und Architektur spricht man von Placemaking als einem Prozess, durch den öffentliche Räume geschaffen oder umgestaltet werden, um sie für die Menschen funktionaler und lebenswerter zu machen (Courage et al., 2021). Dieser Ansatz betont die Partizipation bei der Gestaltung und Umnutzung von Orten, um eine starke lokale Identität, soziale Interaktion und ein Gefühl der Zugehörigkeit zu fördern (Madden & PPS, 2018, 43; Schneekloth & Shibley, 1995). Im Gegensatz dazu betrachten die Raumwissenschaften Placemaking als Prozess der Raumaneignung, bei dem soziale und kulturelle Dynamiken im Vordergrund stehen (Henckel et al., 2010, 361). Hier wird Raum durch die alltäglichen Handlungen und Interaktionen der Menschen zu einem bedeutungsvollen Ort transformiert (Cheng et al., 2003; Hillier et al., 2015; Silva et al., 2015). Die Verbindung der Sichtweisen beider Disziplinen kann neue Einblicke in die Prozesse des Placemaking bringen. Durch die Kombination der physischen Gestaltung mit der sozialen und kulturellen Aneignung des Raumes lassen sich umfassendere Ansätze entwickeln, die sowohl die funktionalen als auch die identitätsstiftenden Aspekte von Orten berücksichtigen.

Die Entwicklung von Placemaking als Vorgehensweise der Stadtplanung und Architektur wurde geprägt durch die Arbeit der Urbanistin Jane Jacobs und des Stadtplaners William Holly Whyte (PPS & Kent, 2010a; 2010b). Ihre zentrale Absicht war es beispielsweise, Straßen als Orte des Alltäglichen durch punktuelle Interventionen zu verändern und dadurch das Straßenbild und das Stadtquartier zu transformieren, lebensfreundlicher zu gestalten und mehr Aufenthaltsqualität für das alltägliche Leben und Handeln zu bringen (Jacobs, 1992, 38). Im Vordergrund stand die Aussage, dass Städte und öffentliche Räume von Menschen für Menschen gemacht werden müssen. Ziel der Überlegungen war das Anregen eines Austauschs zwischen den sozialen Strukturen und dem individuellen Handeln der Menschen, u. a. durch das Anpassen der gebauten Umwelt, also den architektonischen und städtebaulichen Gegebenheiten.

Es gibt verschiedene Varianten, Placemaking konzeptionell zu umreißen und entsprechend Ausprägungen auszuformulieren. Die Herausforderungen liegen dabei in der Dynamik dieser Prozesse, denn Placemaking passt sich der jeweiligen Zeit und dem Ort an, wird kollektiv entwickelt und unterliegt daher einem stetigen Wandel, angepasst an die Raumbedürfnisse der Nutzer*innen.

Als Creative Placemaking (Courage & McKeown, 2018; Markussen & Gadwa, 2010) kann ein innovativer und künstlerischer, kollektiv entwickelter Ansatz im städtischen Raum verstanden werden. Durch Transcultural

Placemaking (Hou, 2013) lassen sich städtische Orte des kulturellen Austauschs und der kulturellen Rauman eignung definieren. Placemaking kann ebenfalls als eine „urban design methodology“ betrachtet werden (Thomas, 2016), also eine Art, sich methodisch einem Ort oder einer Stadt anzunähern.

Diese Aufzählung stellt nur einen nicht abschließenden Teil der verschiedenen Definitionen von Placemaking dar. Eines haben diese Konzepte gemeinsam: Der Ort oder *Place* steht im Mittelpunkt der Betrachtung (Singh et al., 2023). Die verschiedenen Arten von Placemaking verstehen sich als ein kollaborativer und kollektiver Prozess, durch den bestimmte Orte (um-)gestaltet werden können, um Gemeinschaften zu stärken.

Gänzlich außerhalb des Diskurses bleibt die Betrachtung des Placemaking als eine grenzüberschreitende Vorgehensweise, welche sich direkt an nationalstaatlichen Grenzen abspielt. Als ein interdisziplinäres Vorgehen, welches gleichermaßen Geografie, Architektur, Raumplanung und Kultur kontextualisiert, stellt Placemaking einen komplexen sozialen Prozess und einen transformatorischen Planungsimpuls dar, der die Grenzen dieser Disziplinen überschreitet. Kommt das Überschreiten einer nationalstaatlichen Grenze, wie es in den europäischen Grenzregionen möglich ist, hinzu, gewinnt es eine weitere Dimension. Der Wandel, der an Orten an der Grenze zu sehen ist – sowohl alltäglicher als auch geplanter, strategischer Art – ist ein kollektiver Prozess, der nicht nur diesen Ort transformiert, sondern ihn auch zu einem Ort mit grenzüberschreitendem Charakter macht. Dieser kann auch einen Impuls für einen größeren Raum geben, die Gemeinschaft grenzüberschreitend stärken, ihren Blick auf den Grenzraum ändern und identitätsstiftend agieren. Im Folgenden werden erste Kriterien zur Definition von grenzüberschreitendem Placemaking anhand der Fallstudie Bremm abgeleitet.

5. Fallstudie: Bremm als ein grenzüberschreitender Ort

Das Beispiel eines Ortes an der deutsch-französischen Grenze und die dort stattgefundene Inszenierung im Sommer 2023 dient als Fallstudie, um erste Kriterien für die Definition von grenzüberschreitendem Placemaking zu identifizieren. Die Fallstudie, zusammengefasst als Bremm oder „Bremmraum“ (Ochs et al., 2023a), befindet sich auf beiden Seiten der deutsch-französischen Grenze. Dort, zwischen den Städten Saarbrücken auf der deutschen und Forbach auf der französischen Seite, besteht sie

aus den Teilen der Neuen, Alten und der Goldenen Bremm. Eine exakte Abgrenzung der Bremm mit ihren Verflechtungsräumen lässt sich nicht definieren, denn die Menschen an diesem Ort sehen, empfinden und nutzen ihn auf unterschiedliche Arten. Die architektonischen und städtebaulichen Elemente ebenso wie die historischen und sozialen Strukturen machen den Grenzübergang an der Bremm aus (Abb. 1). Das Gebiet der Alten Bremm liegt überwiegend auf der französischen Seite der Grenze, dazu gehört der ehemalige Grenzübergang (1), wo noch bis vor einigen Jahren ein Zollgebäude für Grenzkontrollen (2) stand. Die Grenze liegt an der Metzger Straße auf Saarbrücker Seite, die dann in die *route nationale* auf Forbacher Seite übergeht. Dort haben während der Covid-19-Pandemie sowohl die ersten Grenzsicherungen seit dem Schengener Abkommen stattgefunden als auch erneute Grenzöffnungen und die gemeinsame Errichtung eines Testzentrums zur Eindämmung der Pandemie (2) (Gipfelsekretariat der Großregion, 2022).

Die Neue Bremm liegt östlich der Staatsgrenze auf deutschem Gebiet im Bereich der Metzger Straße und der Gedenkstätte des ehemaligen Gestapo-Lagers (3), welches ebenfalls den Namen „Neue Bremm“ trägt. Westlich der Metzger Straße wird die Neue Bremm durch die 30 Meter hohe, weiße Stele aus Stahlbeton des Pariser Architekten und Stadtplaners André Sive markiert (4). Dieses Denkmal an der Grenze erinnert an die Opfer des Zweiten Weltkrieges. Auf der östlichen Seite der Straße befindet sich ein „Gedächtnisplatz“ (5) für die im Lager inhaftierten französischen Widerstandskämpfer, welcher durch das Denkmal „*Hotel der Erinnerung*“ (5) der Berliner Architekten Nils Ballhausen und Roland Poppensieker ergänzt wird. Eine Hotelanlage befindet sich in unmittelbarer Nähe, auf dem Teil der Neuen Bremm, wo das Frauenlager (6) stand. Als Goldene Bremm wird in der Umgangssprache oftmals das gesamte Gebiet bezeichnet, inklusive der bereits beschriebenen Orte. Es meint vor allem den Grenzübergang auf der Autobahn A6/A320 mit der ehemaligen Zollstation (7), von dessen Gebäudeensemble, mit einem markanten Wellendach als formgebende Struktur, nur noch das ehemalige, heute geschlossene Bistro (8) zu sehen ist. Zwischen der Autobahn und unmittelbar an der Grenze befindet sich die denkmalgeschützte, seit über zwanzig Jahren leerstehende Raststätte „Goldene Bremm“ (9). Sie liegt unterhalb der Straße Zum Zollstock, die zur Spicherer Höhe führt. Sie ist ein im Stile der Brutalismus-Architektur erbautes Gebäude des Saarbrücker Architekten Walter Schrempp. Gemeinsam mit den Denkmälern der Neuen Bremm bildet die Raststätte eine konzeptionelle, architektonische Klammer um den „Bremmraum“.

Bis hoch zur Spicherer Höhe reicht der weit gefasste Begriff Bremm als Grenzort an der deutsch-französischen Grenze. Der eng gefasste Grenzort der Bremm hingegen bezieht sich auf den ehemaligen Grenzübergang mit Zollstation und Autobahnraststätte. Dieser wird sowohl von Deutschland als auch von Frankreich kommend in regelmäßigen Abständen vor allem für die Autofahrenden als „Goldene Bremm“ oder „Brême d’Or“ ausgeschrieben.

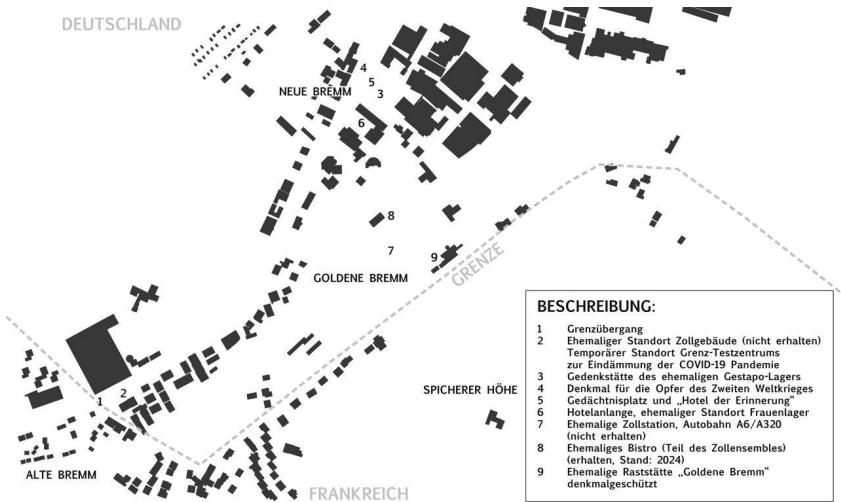


Abb. 1. Verortung Bremm (eigene Darstellung ohne Maßstab auf Grundlage eigener Kartierung von 2022–2023)

Trotz ihrer historischen und architektonischen Aspekte spielt die Bremm heute aufgrund der offenen europäischen Grenzen keine große grenzregionale Rolle mehr. Die Grenzüberschreitung passiert fast unmerklich und selbstverständlich. Durch die zuvor genannten Gebäude und Denkmalstrukturen, welche auf die Grenze hinweisen oder ihre Existenz der Nähe zur Grenze verdanken und die hier bereits stattgefundenen Events, wie beispielsweise die saarländisch-lothringischen Nachbarschaftsfeste (Krebs, 2009), suggeriert dieser Ort kulturellen, wirtschaftlichen und regionalen Austausch. Die Realität sieht jedoch anders aus, denn die Bremm bietet kaum Aufenthaltsqualität und nicht ausreichend Gründe zum Anhalten, Verweilen oder für einen gezielten Besuch. Die Bremm ist fragmentiert

und der historische sowie grenzüberschreitende Zusammenhang ist nicht wahrzunehmen.

Die Bremm wurde von dem Team der Prä-IBA ausgewählt, um auf die Besonderheiten dieses Grenzbereichs und dessen grenzüberschreitende Potentiale aufmerksam zu machen. Im Rahmen der Landeskunstaussstellung des Saarlandes, der SaarART 2023, die im Jahr 2023 zum ersten Mal mit grenzüberschreitender Absicht stattgefunden hat, brachte die Prä-IBA grenzregionale Akteur*innen im sogenannten „Kollektiv Bremm“ zusammen, um dem Ort an der Grenze durch temporäre Interventionen im öffentlichen Raum eine neue Sichtbarkeit und Bedeutung zu geben. Zu diesem Kollektiv gehörten Kunst-, Kultur- und Architekturschaffende, die gemeinsam versuchten, durch Inszenierungen und Installationen neue Zugänglichkeit und eine klare Wegeführung durch diesen Grenzort, über die Grenze zu schaffen. Es wurde ein Parcours initiiert, der durch die Kunst- und Kulturmaßnahmen der insgesamt 15 Mitglieder des Kollektivs gestaltet wurde (Ochs et al., 2023a).

Die Laufzeit dieses Projekts war auf wenige Wochen begrenzt. Ziel war es, den Grenzort in der Zeit vom 30. Juni bis zum 17. September 2023 für die Menschen aus der Region bewusst erlebbar zu gestalten und einen Anreiz für den Besuch dieses Ortes zu schaffen. Die Künstlerin Véronique Verdet zeigte eine Installation aus Fahnen gegenüber der weißen Gedenkstele an der Neuen Bremm, der Fotograf Lukas Ratius zeigte an den Fassaden des ehemaligen Bistros des Zollgebäudeensembles eine fotografische Dokumentation der rastenden LKW-Fahrer an der Grenze. Der Architekt und Grafiker Florian Budke inszenierte durch ein großformatiges Schriftbild, eine sogenannte „Supergrafik“, den Tunnel unter der Autobahn, der die Autobahnraststätten Goldene Bremm Nord und Süd fußläufig miteinander verbindet. Der denkmalgeschützten Raststätte „Goldene Bremm“ haben sich Mane Hellenthal und Ulrich Behr gewidmet, indem sie eine große abstrahierte Grafik ihres Innenraumes an die Fassade anbrachten und in Kooperation mit dem ZBB GmbH aus Saarbrücken und dem abgeschlossenen Interreg-Projekt der Großregion KreaVert einen Erdbeergarten in den Blumenkübeln vor der Raststätte anlegten. Den Abschluss und den Sprung über die geografische Grenze macht das Architekturkollektiv „Grenze+“, bestehend aus Malik Al Bosta, Frédéric Omlor, Clemens Möhler und Lucien Schmidt-Berteau. „Grenze+“ inszenierte gezielt Blickfenster und Blickrichtungen über die Grenze und lud durch die Installation dazu ein, die geografische Grenze zu überschreiten und sich beide Seiten anzuschauen.

In diesem Prozess der Grenzortinszenierung wurden die Akteur*innen aus dem Kollektiv Bremm mit den Bewohner*innen, den Stakeholdern vor Ort, wie der Tank und Rast GmbH, der Autobahn GmbH sowie der Stiftung Kultur Saar, die die Veranstalterin der SaarART 2023 ist, durch das Team der Prä-IBA zusammengebracht. Die Vernissage und die erste öffentliche Begehung des Ortes fanden am 30. Juni 2023 statt. Das Zusammenspiel der Bremm mit ihren Architekturen und den neuen Interventionen sorgten für Aufmerksamkeit. Es kamen ca. 200 Gäste aus Saarbrücken und Forbach. Diese setzten sich aus der Zivilgesellschaft, der architektur- und kunstinteressierten Öffentlichkeit sowie aus der Politik beiderseits der Grenze zusammen. In ihrem Eröffnungsplädoyer lobte die saarländische Ministerin für Bildung und Kultur, Christine Streichert-Clivot, den Ansatz, die grenzüberschreitende Bedeutung dieses „lost place“ wiederzubeleben: „Künstlerische Gestaltung entfacht Neugierde, ermuntert zum genaueren Hinschauen oder auch zum erstmaligen Entdecken eines Raumes, den man ansonsten achtlos quert.“⁸

Die Aussagen von Besucher*innen, die an diesem Event teilgenommen haben, belegen, dass es durch die zuvor genannte Aktion und die Kunstprojekte zu einer Reaktivierung dieses Ortes über die nationalstaatliche Grenze hinausgekommen ist. Im Folgenden wird aus einer Auswahl von Interviews⁹ zitiert, die während des Eröffnungsvents im „Bremmraum“ als Feldnotizen aufgenommen wurden. Diese dienen der Dokumentation der Inszenierung sowie der Illustration der Wahrnehmungen und Eindrücke der Besucher*innen.

In einem der Interviews heißt es beispielsweise von Seiten der Besucher*innen zum untersuchten Raum: „Man kennt es so gar nicht und es gibt auch keinen Grund hierher zu kommen. Jetzt hatte ich endlich mal die Gelegenheit, das alles zu sehen.“ Durch die gezielte Inszenierung an der Bremm konnte das Interesse für diesen Ort geweckt werden. Es ließ

8 Zitat aus dem Grußwort von Christine Streichert-Clivot, 30.06.2023, eigene Transkription für das Kollektiv Bremm und im Rahmen meiner Forschungsarbeit.

9 Die vorgestellten Zitate stammen aus dem Datenkorpus, das im Rahmen meiner Forschungsarbeit erhoben wurde. Diese kooperative Forschung wurde zwischen der Universität des Saarlandes und der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes im Rahmen der Kooperationsplattform Europa 2022 durchgeführt. Die Untersuchungen fanden teilweise als integrierte Begleitforschung innerhalb des Projektes der Prä-IBA (2022–2023) statt. Für diesen Artikel wurden Zitate aus den Walking Interviews (Kühl, 2016) ausgewählt, die am 30.06.2023 aufgenommen wurden, um die Fallstudie und die Wahrnehmung der Inszenierung am Ort der „Goldenen Bremm“ zu illustrieren.

sich feststellen, dass dieser Ort auch für die Menschen, die die Grenze in ihrem Alltag oft passieren oder vielleicht sogar in dessen unmittelbarer Nähe leben, nicht zwingenderweise als bekannt angesehen werden kann. Weder die historischen Zusammenhänge noch die architektonischen Begebenheiten geben genug Anreize, um an die Bremm zu kommen.

Das Event, die temporäre Umgestaltung und die künstlerische Auseinandersetzung lassen außerdem eine Weiterentwicklung erhoffen. Diese Inszenierung, auch wenn sie von Anfang an für eine begrenzte Zeit konzipiert war, wirkte als Auftakt zu einer größeren und beständigeren Veränderung: „Was passiert als nächstes?“ war die oft gestellte Gegenfrage der interviewten Personen.

Die Inszenierung hat auch als Inspiration gedient, um Ideen für die Umgestaltung dieses Ortes zu generieren, allem voran für das denkmalgeschützte Gebäude der Raststätte der Goldenen Bremm: „Es braucht eine freie Initiative, die sich dem Gebäude der Raststätte [der Goldenen Bremm] annimmt und hier einen richtigen Grenzort schafft.“ Das Gebäude selbst sowie alle anderen Architekturen konnten im Rahmen dieser Inszenierung nicht begangen werden; das Event, der Parcours und die Vernissage fanden im öffentlichen Raum statt.

Die Bremm wird in den Interviews als ein grenzüberschreitender Ort wahrgenommen und als ein solcher bezeichnet. Die Größe, Funktion und Lage des Ortes Bremm werden dabei auf individuelle Weise definiert: „La Spicherer Höhe fait en fait aussi partie de la Goldene Bremm, c'est dommage que le lien ne soit pas visible.“¹⁰

Darüber hinaus wurde der Veranstaltungsort mehrfach als zukunftsweisende Vision für weitere grenzüberschreitende Aktionen positioniert. Diese Aussage unterstützt das Ziel, die Bremm zu revitalisieren und dem Ort eine neue grenzüberschreitende Nutzung zu verleihen, um Akteur*innen über die Grenzen hinweg zusammenzubringen. „Durch diese Lage hier an der Grenze, ist es [der Ort an der Goldenen Bremm] ja quasi prädestiniert dazu, ein grenzüberschreitender Ort zu sein.“

Obwohl nur kurzzeitig, schuf die Inszenierung eine temporäre Plattform für den grenzüberschreitenden Austausch und verankerte die Bremm als grenzüberschreitenden Ort in den Wahrnehmungen der Besucher*innen. Aus einer Lokalität an der Grenze wurde für kurze Zeit ein neuer Ort

10 „Die Spicherer Höhe gehört eigentlich auch zur Goldenen Bremm, es ist schade, dass die Verbindung nicht sichtbar ist“ (Übersetzung Alexandra Schartner).

des Austauschs, der eine bewusste Auseinandersetzung mit Grenzen und Grensräumen ermöglichte.

6. Kriterien für grenzüberschreitendes Placemaking

Grenzüberschreitendes Placemaking wurde bislang noch nicht eingehend untersucht, und es gibt auch keine zufriedenstellende Definition dafür. Anhand der gesammelten Eindrücke und Interviewausschnitte während und nach der Vernissage des Kollektivs Bremm sowie durch eine Analyse der Vorbereitungsphase zu diesem Event lässt sich ein vorläufiger Überblick über Kriterien aufstellen, die relevant für eine Definition von grenzüberschreitendem Placemaking sind.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit: Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der grenzregionalen Akteur*innen in der vorliegenden Fallstudie, mit dem Ziel einen gemeinsamen Ort für Austausch und grenzüberschreitende Wahrnehmung zu schaffen, ist ein zentraler Aspekt bei der Definition von grenzüberschreitendem Placemaking. Im Fall der Bremm hat das Team der Prä-IBA deutsche und französische Kunst- und Kulturschaffende im Kollektiv Bremm zusammengebracht. Die Inszenierung des Ortes ist durch diese grenzüberschreitende Zusammenarbeit geprägt.

Grenzüberschreitende Raumgestaltung: Das (temporäre) Umgestalten einer Lokalität, bei dem ein Ort an der Grenze im Vordergrund steht und die planerischen Überlegungen darauf abzielen, wie der Ort gestaltet werden muss, damit sich Menschen wohlfühlen. Diese Umgestaltung bezieht Menschen beidseits der Grenze in die Planung mit ein. Das räumliche Verbinden durch einen zusammenhängenden Parcours machte die Bremm auf eine neue Art erlebbar, nicht nur als Ort des schnellen Grenzübergangs, sondern auch als Ort des grenzüberschreitenden Aufenthalts.

Grenzüberschreitende Nutzung des Ortes: Die Lokalität wurde grenzüberschreitend genutzt und erhielt eine neue Nutzung, die von der ursprünglichen Nutzung abweicht. Durch die Inszenierung sowie das gemeinsame Begehen der Bremm wurde diese an der Grenze liegende Lokalität bewusst grenzüberschreitend von den Besucher*innen genutzt. Der Lokalität wurde dadurch eine neue Bedeutung und Nutzung verliehen, und aus dem Grenzort wurde ein grenzüberschreitender Ort. Das individuelle Handeln der Besucher*innen produzierte temporäre Orte der Grenzüberschreitung.

Grenzregionale Wahrnehmung: Die grenzüberschreitende Aktion wurde medial beworben und kommentiert. Es gab Zeitungsberichte und Online-

Publikationen über die Eröffnung, bei der Menschen aus der Grenzregion anwesend waren. Dieser Ort wurde dadurch sichtbar. Die Wahrnehmung der Besucher*innen fokussierte sich auf die Grenzüberschreitung, wodurch sie den Grenzort bewusst als einen grenzüberschreitenden Ort erlebten.

7. Ausblick

Die oben zusammengefassten Kriterien liefern Anhaltspunkte für eine konzeptionelle Definition des grenzüberschreitenden Placemaking, sodass im Weiteren ihr Einfluss auf den Wandel eines Grenzraumes hin zu einem bewusst wahrgenommenen grenzüberschreitenden Raum untersucht werden kann. Es wurde aufgezeigt, dass ein Grenzort, zunächst definiert als ein Ort an einer Staatsgrenze, im Rahmen der Entwicklung einer grenzräumlichen Identifikation eine wichtige Rolle spielt und sich hin zu einem grenzüberschreitenden Ort entwickeln kann. Die interdisziplinäre Vorgehensweise und Inszenierung dieses Prozesses bedürfen weiterer Untersuchungen. Es stellt sich weiterführend die Frage, ob und wie grenzüberschreitendes Placemaking genutzt werden kann, um Entwicklung im Grenzraum zu beschreiben. Grenzräume und Grenzorte sind hochdynamische Phänomene, die sowohl durch ihre alltägliche soziokulturelle Transformation, das individuelle Handeln von Menschen wie auch durch gezielte Planung als punktuelle Ansätze den Wandel einer Region abbilden.

Anhand von grenzregionalen Fallstudien können weitere aktuelle Prozesse und Tendenzen des grenzüberschreitenden Placemaking abgeleitet, erörtert und miteinander verglichen werden. Die europäischen Grenzräume, in denen bereits diverse Formen der Grenzüberschreitung auf alltäglicher, planerischer oder administrativer Ebene stattfinden, können dazu als Labore für die Europaforschung genutzt werden.

Bibliografie

17. Gipfel der Großregion. (2021). Gemeinsame Erklärung des Gipfels der Großregion. 17. Gipfel der Großregion unter saarländischer Präsidentschaft. <https://gouvernement.lu/dam-assets/documents/actualites/2021/01-janvier/2021-01-20-Gemeinsame-Erklarung-17-Gipfel-GR.pdf> [09.08.2024].
- Böcker, A. (2007). Denkmale des saarländischen Steinkohlenbergbaus Integriertes Handlungskonzept. *Die Denkmalpflege*, 65(1), 54–60. DOI:10.1515/dkp-2007-650110
- Braum, M., Baus, U., & Bachmann, W. (2022). *IBA_LOGbuch. N° 3: Räume der Wissensstadt: Perspektiven*. Park Books.

- Cheng, A., Kruger, L., & Daniels, S. (2003). „Place“ as an Integrating Concept in Natural Resource Politics: Propositions for a Social Science Research Agenda. *Society and Natural Resources*, 16, 87–104. DOI:10.1080/08941920390174229
- Courage, C., Borrup, T., Jackson, M. R., Legge, K., McKeown, A., Platt, L., & Schupbach, J. (Hg.). (2021). *The Routledge Handbook of Placemaking*. Routledge, Taylor & Francis Group.
- Courage, C., & McKeown, A. (Hg.). (2019). *Creative Placemaking: Research, Theory and Practice*. Routledge, Taylor & Francis Group. DOI:10.4324/9781315104607
- Crossey, N., & Weber, F. (2020). Zur Konstitution multipler Borderlands im Zuge der Frankreichstrategie des Saarlandes. In F. Weber, C. Wille, B. Caesar, & J. Hollstegge (Hg.), *Geographien der Grenzen: Räume – Ordnungen – Verflechtungen* (S. 145–166). Springer. DOI:10.1007/978-3-658-30950-3
- Doehler-Behzadi, M. (2023). Die Methode IBA. In K. Faber & IBA-Thüringen GmbH (Hg.), *StadtLand Perspektiven: für eine neue Raumkultur* (S. 9–16). M BOOKS.
- Durth, W. (2020). Die IBA als Treffpunkt, Werkstatt und Zukunftsentwurf. In Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hg.), *IBA im Wandel – Zur Zukunft Internationaler Bauausstellungen. Thesen und Empfehlungen von Beitragenden der Konferenz „Internationale Bauausstellungen – Anspruch | Alltag | Innovation“ am 14. und 15. November 2019 in Berlin* (S. 7–8). https://www.internationale-bauausstellung.de/wp-content/uploads/2020/10/IBA_Arbeitsheft-Zur-Zukunft-Internationaler-Bauausstellungen_2020.pdf [09.08.2024].
- Faber, K., & IBA-Thüringen GmbH (Hg.). (2023). *StadtLand Perspektiven: für eine neue Raumkultur*. M BOOKS.
- Fischer, K., Haag, T., Pachaly, C., Rothe, U., Sauer, T., & Zill, T. (2011). *IBA Thüringen – Machbarkeitsstudie / IBA.Kontext*. https://digital.zlb.de/viewer/metadata/15881947/1/LOG_0003/ [09.08.2024].
- Friedrich, A., & Krug, H. (2012). *Wissen-schaft-Stadt. Memorandum Kurzfassung. Internationale Bauausstellung Heidelberg. Perspektiven der Europäischen Stadt in der Wissensgesellschaft*. (Stadt Heidelberg, Dezernat für Bauen und Verkehr, & Stadtplanungsamt, Hg.). https://iba.heidelberg.de/media/iba-heidelberg_wissen-schaft-stadt_memorandum_kurz.pdf [09.08.2024].
- Ganser, K., & Kommission Industrieland Saar (2000). *IndustrieKultur Saar: der Bericht der Kommission. Industrieland-Saar*. Staatskanzlei des Saarlandes., Stabsstelle Kultur.
- GECT Alzette Belval, Habay-Lê, D., Nicotra, V., & Atelier préIBA. (2022). *IBA Alzette Belval. Les fondements – Die Grundlagen der IBA Alzette Belval*. <https://preibaab.gectalzettebelval.eu/les-resultats/> [09.08.2024].
- Giddens, A. (1997). *Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung*. Campus.
- Gipfelsekretariat der Großregion (Hg.). (2022). *Bericht des Gipfels der Exekutiven der Großregion über das Krisenmanagement im Gesundheitswesen*. <https://www.grossregion.net/Aktuelles/2023/18.-Gipfel-der-Exekutiven-der-Grossregion> [09.08.2024].
- Hartz, A., Schniedermeier, L., & Niedermeyer, M. (2018). *IBA Europa: Leben – Die GPMP der Grossregion. Konzept für eine Prä-IBA als Prüf- und Startphase* (Ministerium für Finanzen und Europa des Saarlandes & AGL, Hg.).

- Henckel, D., von Kuczkowski, K., Lau, P., Pahl-Weber, E., & Stellmacher, F. (Hg.). (2010). *Planen, Bauen, Umwelt: ein Handbuch*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hillier, J., Metzger, J., & Healey, P. (Hg.). (2015). *Connections: Exploring Contemporary Planning Theory and Practice with Patsy Healey*. Routledge.
- Hou, J. (2013). *Your Place and/or My Place?* In J. Hou (Hg.), *Transcultural Cities: Border Crossing and Placemaking* (S. 17–32). Routledge.
- IBA-Expertenrat des BMI. (2017). *Memorandum zur Zukunft Internationaler Bauausstellungen*. IBA-Expertenrat des BMI: *Zur Zukunft Internationaler Bauausstellungen* (Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, Hg.).
- IBA-Expertenrat des BMUB, Beeck, S., Durth, W., Jasper, K., Molitor, R., Nagel, R., Reicher, C., Siebel, W., & Wachten, K. (2017). IBA-Expertenrat des BMUB: *Zur Zukunft Internationaler Bauausstellungen*. Ein Memorandum zur Zukunft Internationaler Bauausstellungen. https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Nationale_Stadtentwicklung/iba_memorandum_2017_bf.pdf [09.08.2024].
- IBA-Hamburg GmbH, & Hellweg, U. (Hg.) (2013). *Metropole 7: Stadt neu bauen = Metropolis 7: building the city anew*. Jovis.
- Jacobs, J. (1992). *The Death and Life of Great American Cities*. Vintage Books.
- Jann, M., Lohaus, D., Anezo, P.-M., Mall, S., & Lohri, E. (2013). *Au-delà des frontières, ensemble. Gemeinsam über Grenzen wachsen*. *Memorandum IBA Basel 2020*. (IBA-Basel 2020, Hg.). https://www.iba-basel.net/publikationen/2013/iba_memorandum2013.pdf [09.08.2024].
- Krebs, G. (2009). Saarländisch-Lothringisches Nachbarschaftsfest. Fête des voisins Sarrois-Lorrains. In R. Hudemann (Hg.), *Stätten grenzüberschreitender Erinnerung – Spuren der Vernetzung des Saar-Lor-Lux-Raumes im 19. und 20. Jahrhundert*. *Lieux de la mémoire transfrontalière – Traces et réseaux dans l'espace Sarre-Lor-Lux aux 19^e et 20^e siècles* (3., technisch überarbeitete Auflage 2009. Publiziert als CD-ROM sowie im Internet unter www.memotransfront.uni-saarland.de). www.memotransfront.uni-saarland.de [09.08.2024].
- Kühl, J. (2016). Walking Interviews als Methode zur Erhebung alltäglicher Raumproduktionen. *Europa Regional*, 23(2), 35–48.
- Linder-Guarnaccia, M. (2021). *Internationale Bauausstellung Basel 2020: Gemeinsam Grenzen überschreiten = Au-delà des limites, ensemble*. Georg GmbH & Co. KG.
- Madden, K., & PPS (2018). *How to Turn a Place Around: A Placemaking Handbook (Revised Edition)*. Project for Public Spaces, Inc.
- Markussen, A., & Gadwa, A. (2010). *Creative Placemaking*. *Markusen Economic Research Services and Metris Arts Consulting*. <https://www.arts.gov/sites/default/files/CreativePlacemaking-Paper.pdf> [09.08.2024].
- Ochs, S., Schartner, A., & Aulenbacher, J. (2023a). *Kollektiv Bremm (F. Grund, Übers.)*.
- Ochs, S., Schartner, A., & Aulenbacher, J. (2023b). *Prä-IBA-GR Cahier 9 – Memorandum IBA Saar-Moselle (F. Grund, Übers.)*.
- Ochs, S., Schartner, A., & Aulenbacher, J. (2024). *IBA-Historie*. IBA-GR.
- Ochs, S., Tishchenko, A., & Knobe, P. (2021a). *Prä-IBA-GR Cahier 1 – PRÄ IBA GR 32 | PRÉ IBA GR 32 (F. Grund, Übers.)*.

- Ochs, S., Tishchenko, A., & Knobe, P. (2021b). *Prä-IBA-GR Cahier 6 – Machbarkeitsstudie. Europa Leben.* (F. Grund, Übers.).
- Ochs, S., Tishchenko, A., Knobe, P., & Grund, F. (2020). *Acht Jahre Initiative „IBA: SAAR+“ in 2020.* IBA-GR.
- Oswalt, P., & Eidner, F. (2010). *Weniger ist Zukunft: 19 Städte – 19 Themen* (Internationale Bauausstellung Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010, Stiftung Bauhaus Dessau, & Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt, Hg.). Jovis.
- PPS, & Kent, F. (2010a). *Placemaking Heroes Jane Jacobs*. <https://www.pps.org/article/jjacobs-2> [12.09.2024].
- PPS, & Kent, F. (2010b). *Placemaking Heroes William H. Whyte*. <https://www.pps.org/article/wwhyte> [12.09.2024].
- Preller, B., Riewe, N., & Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). (2023). *Qualitätsoffensive des Bundes. IBA*. <https://www.internationale-bauausstellungen.de/expertenrat/> [12.09.2024].
- Schneekloth, L. H., & Shibley, R. G. (1995). *Placemaking: The Art and Practice of Building Communities*. Wiley.
- SDTGR/REKGR, & Vidal, M.-J. (2020). *REK GR. Eine grenzüberschreitende operative Strategie für die Großregion. Une stratégie opérationnelle transfrontalière pour la Grande Région en réponse aux enjeux des transitions. Version 07. Oktober 2020* (Ministère de l'Énergie et de l'Aménagement du territoire Luxembourg, Hg.). <https://www.sig-gr.eu/dam-assets/publications/sdt-gr/20210112-Grenzuberschreitende-operativ-e-Strategie-REKGR.pdf> [09.08.2024].
- Silva, E. A., Healey, P., Harris, N., & Van den Broeck, P. (Hg.). (2015). *The Routledge Handbook of Planning Research Methods*. Routledge.
- Singh, R. P. B., Niglio, O., & Rana, P. S. (Hg.). (2023). *Placemaking and Cultural Landscapes*. Springer. DOI:10.1007/978-981-19-6274-5
- Thomas, D. (2016). *Placemaking: An Urban Design Methodology*. Routledge.
- Werlen, B. (1997). *Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen 2: Globalisierung, Region und Regionalisierung*. Steiner.
- Werlen, B. (2008). *Sozialgeographie* (3., überarb. und erw. Aufl.). Haupt.
- Wille, C. (2020). Räumliche Identifikationen und Identifizierungen in Grenzregionen. Das Beispiel der Großregion SaarLorLux. In F. Weber, C. Wille, B. Caesar, & J. Hollstegge (Hg.), *Geographien der Grenzen: Räume – Ordnungen – Verflechtungen* (S. 25–53). Springer. DOI:10.1007/978-3-658-30950-3
- Wrobel, E., & IBA Thüringen GmbH (Hg.) (2023). *StadtLand Projekte: für eine neue Raumpraxis*. M BOOKS.

